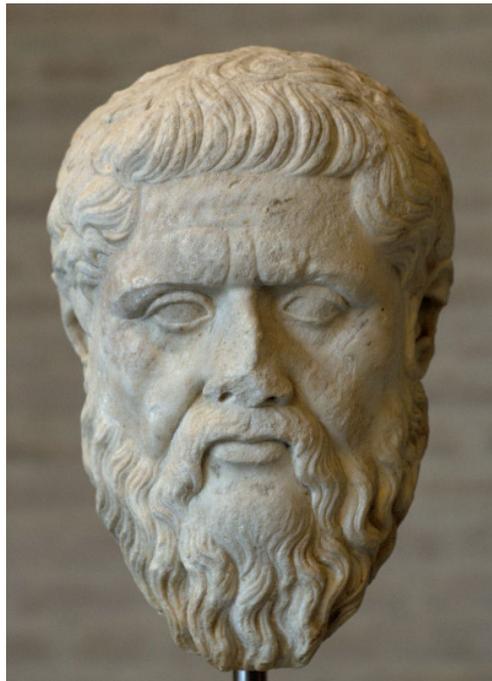


Joachim Stiller

# Platon: Charmides

Eine Besprechung des Charmides



Alle Rechte vorbehalten

# Platon: Charmides

## Inhaltliche Gliederung

### A: Einleitung

1. Rückkehr von der Schlacht und Begrüßung des Sokrates
2. Frage nach schönen Jünglingen. Ankündigung des Charmides
3. Auftreten und Wirkung des Charmides

### B: Das Gespräch mit Charmides

- I. Einleitendes Gespräch. Einführung der Frage nach der Besonnenheit
4. Die Kopfschmerzen des Charmides. Sokrates als Arzt
5. Art der sokratisch-thrakischen Heilkunst
6. Lob des Hauses des Kritias. Thema der Besonnenheit

#### II. Drei Thesen des Charmides zur Definition der Besonnenheit

7. Besonnenheit als Bedächtigkeit
8. Besonnenheit als Scham
9. Besonnenheit als Tun des Seinigen

### C: Das Gespräch mit Kritias

#### I. Verteidigung und Verbesserung der dritten These des Charmides

10. Eingreifen des Kritias. Unterschied von Machen und Tun
11. Besonnenheit als Tun des Guten

#### II. Vierte Definition: Besonnenheit als das Selbsterkennen

12. Besonnenheit ist das Selbsterkennen
13. Prüfung
- .. a) Gibt es ein Werk ohne Besonnenheit
- .. b) Sinn der sokratischen Widerlegung

#### III. Versuch der Verbesserung der Definition

14. Besonnenheit als Erkenntnis ihrer selbst und der anderen Erkenntnisse
15. Aporie des Sokrates, ob es eine Erkenntnis der Erkenntnis gibt
16. Eine Erkenntnis der Erkenntnis würde nur erkennen, dass einer weiß, nicht, was er weiß
17. Untauglichkeit der Erkenntnis der Erkenntnis zur Prüfung irgendeines Wissens
18. Frage nach dem Nutzen dieser Besonnenheit
- .. a) Fehlender Nutzen der Erkenntnis der Erkenntnis
- .. b) Wunderliche Einfälle
- .. c) Der Traum des Sokrates
- .. d) Die Erkenntnis der Erkenntnis ist ohne Nutzen für das glückliche Leben. Hinweis auf die Erkenntnis des Guten
19. Zusammenfassung und Zweifel am Ergebnis

## **D: Schluss**

20. Auftrag an Charmides

# **Besprechung**

## **Das Orakel von Delphi**

Wir sind dem Orakel von Delphi bereits zwei Mal bei Platon begegnet, einmal in der Apologie, und dann später noch einmal. In der Apologie wird das Orakel von Delphi zitiert mit den Worten, dass Sokrates der Weiseste Mensch seiner Zeit sei. Da verwundert es kaum, dass Sokrates eine ganz besonders intime Beziehung zum Orakel von Delphi hat

Für uns wichtig ist eigentlich nur Punkt 6 des Wiki-Artikels: Philosophie. Zwei Sprüche sollen am Eingangsportale zum Orakel gestanden haben:

1. Erkenne Dich selbst
2. Nichts im Übermaß

Und in der Tat begegnen wir zumindest dem ersten der beiden Orakelsprüche bei Sokrates wieder. Sokrates scheint sich das "Erkenne Dich selbst" wirklich auf die Fahnen geschrieben zu haben, und das, obwohl es sich durchaus nicht schlüssig in seine Philosophie einfügt. Ob es doch an der rein persönlichen Vorliebe liegt? Oder ist da mehr? War Sokrates vielleicht noch viel inniger mit den griechischen Mysterien vertraut und verbunden, als es zunächst den Anschein hat? Ich vermute letzteres. Denn vieles im Werk von Platon spricht dafür, dass Sokrates noch über ein wenigstens teilweises Mysterienwissen verfügt hat. Und Platon später auch. So ist Platons Philosophie eine, wenn auch heidnische, so doch eine reine Sonnenphilosophie. Sie gehört unmittelbar den apollinischen Mysterien an. Wen will es da verwundern, wenn ihm die Besonnenheit eine Herzensangelegenheit ist. Und wer will ihm verdenken, dass ihm die Besonnenheit nur aus Selbsterkenntnis möglich scheint. Darum: Erkenne Dich selbst. Und: Nichts im Übermaß. Das Platon später eine ganz andere Tugendlehre entwickelt, steht dazu nicht im Widerspruch. Es ist nur ein etwas anderer Zugriff auf die Tugend an sich, die aber letztendlich auch nur wieder in den griechischen Mysterien urständet. Wir sehen hier, wie sich in dem späteren Wandel bei Platon (etwa auch in der Tugendlehre) der Übergang zum Christentum vorbereitet...

## **Neue Aspekte zu Sokrates**

Zunächst möchte ich gerne feststellen, dass der Charmides allein schon von der Form her etwas anders ist. Es handelt sich nicht, wie bisher, um einen einfachen Dialog, sondern, und das ist etwas ganz Neues, um einen Bericht des Sokrates "über" einen Dialog. Es ist fast so, als ob Sokrates selber die Rolle des Platon übernimmt, und dass Platon hier praktisch zum Sokrates wird. Wie gesagt, es handelt sich um einen Bericht "über" einen stattgefundenen Dialog. Wem Sokrates da berichtet, ist nicht bekannt. Es könnte vielleicht einfach der Leser sein. Diese formale Eigenschaft, Bericht über einen Dialog zu sein, ist natürlich von Platon genau kalkuliert, denn praktisch das gleiche Motiv taucht zum Ende des Berichts wieder auf, und zwar in der Form der Erkenntnis über die Erkenntnis. Wir werden vielleicht noch einmal darauf zurückkommen.

Ein ganz wichtigen Aspekt speziell der antiken Zeitverhältnisse lernen wir bereits in der Einleitung kennen: Die Knabenliebe. Auch Sokrates scheint ihr zu erliegen, fängt sich aber

dann noch einmal. Wir sehen hier Sokrates um ein Haar die Contenance verlieren. Und in der Tat trägt dieser Einleitungsabschnitt ein bisschen die Züge der kindlichen Albernheit eines Mannes in den besten Jahren. Na ja, wems gefällt...

Im Abschnitt B, dem Gespräch mit Charmides, geht es zunächst um die Kopfschmerzen des Charmides. Das ist dann auch Sokrates Anknüpfungspunkt für das Gespräch mit Charmides, den er ja nun als besonders hübschen und begehrenswerten Jüngling näher kennenlernen möchte. Charmides fragt also, ob Sokrates ein Mittel wüsste, was dieser bejaht. Und das ist der eigentlich neue Aspekt bei Sokrates. Sokrates berichtet nun, dass er vor längerer Zeit einmal von einem Thrakischen Arzt in der Heilkunst unterwiesen worden sei. Das Mittel gegen den Kopfschmerz bestünde aus einem zubereiteten Pflanzenblatt, über das man aber einen Zauberspruch sprechen müsse, sonst hätte es keine Wirkung. Die Heilkunst des Sokrates besteht also tatsächlich in weißer Magie. Nicht schlecht, Herr Specht. Hinzu kommt nun, dass zunächst die Seele geläutert werden müsse, um jetzt mal den christlichen Begriff zu verwenden. Die Seele müsse sich erst durch das Gespräch zur Besonnenheit entwickeln. Und so sucht Sokrates das Gespräch mit Charmides auf die Besonnenheit selber zu lenken, und fragt ihn, was er denn meine, was die Besonnenheit sei.

## **Drei Thesen des Charmides zur Definition der Besonnenheit**

Charmides gibt nun, von Sokrates nach dem Begriff der Besonnenheit gefragt, nacheinander drei Definitionsversuche des Begriffs der Besonnenheit.

### **1. Definitionsversuch: Besonnenheit als Bedächtigkeit**

Es folgt nun wie üblich die Prüfung und die Widerlegung des Sokrates. Dabei stellt Sokrates fest, dass die Besonnenheit in jedem Fall ein Teil des Schönen ist, und auch selber schön genannt werden kann. Als nächstes fragt er, ob nun die Bedächtigkeit, als das Langsame, schön sei, oder nicht vielleicht das schnelle, flinke. Es wird allgemein festgestellt, dass, zumindest in den von Sokrates gebrauchten Beispielen, wie dem Spielen einer Instrumentes, dem Lesen eines Textes, oder dem Vermögen, sich Wissen anzueignen, das schnelle und flinke besser und damit schöner sei, als das Bedächtige bzw. Langsame. Ja, letzteres sei sogar hässliche im Vergleich zu dem schnellen und flinken. Und daher, so Sokrates, könne das Besonnene, das ja nun einmal etwas sehr schönes sei, eben nicht das Bedächtige sein.

Ich persönlich bin nun der Meinung, dass diese Argumentation des Sokrates ausnahmsweise einmal nicht ganz astrein ist. Denn eigentlich möchte man denken, dass das Bedächtige eine verdammt gute Erklärung für das Besonnene abgeben müsse. Sokrates scheint die vielen Möglichkeiten, die sich aus diesem ersten Vergleich erheben, gar zu leicht über Bord zu werfen. Wer sagt denn überhaupt, dass das Schnelle und Flinke das Schönere, das Bedächtige und Langsame aber das Hässlichere sei. Das Gegenteil scheint mir genau so richtig zu sein. Kommt es da nicht auf die jeweilige Situation an? Muss man das nicht im Einzelfall entscheiden. Und das bringt mich dann unweigerlich zu dem gleichen Relativismus, den wir schon beim Hippias I (Über das Schöne) andiskutiert haben. Weil aber Sokrates ein Antirelativist ist, verstellt er sich hier den Blick. Ansonsten müsste er erkennen, dass das Bedächtige und Langsame genau so schön oder hässlich ist, wie das Schnelle und Flinke, und dass, zumindest von dieser Seite her, das Besonnene eben durchaus als das Bedächtige angesehen werden kann. Wir werden später noch einmal an diesem ersten Definitionsversuch des Charmides anknüpfen.

## 2. Definitionsversuch: Besonnenheit als Scham

Es folgt nun wieder die Prüfung und Widerlegung des Sokrates. Dazu habe ich weiter nichts zu sagen, denn mir ist auch so klar, dass Scham als Erklärung für die Besonnenheit ausscheidet.

## 3. Definitionsversuch: Besonnenheit als Tun des Seinigen

Hier gilt nun Analoges zu dem, was ich gerade zum 2. Definitionsversuch gesagt habe.

## Das Gespräch mit Kritias

In dem Gesprächsteil mit Kritias wird zunächst versucht, den 3. Definitionsversuch des Charmides zu verbessern. Das führt dann zu der These, Besonnenheit sei das "Tun des Guten". Aber auch das ist natürlich Mumpitz. Wie sagt schon das Sprichwort: Einen Klops kann man nicht "verbessern". 🤪 (Das sollten sich so manche Künstler einmal hinter die Ohren schreiben...)

## Es folgt nun der 4. Definitionsversuch: Besonnenheit als das Selbsterkennen

Auch dieser Definitionsversuch wird von Sokrates kritisch geprüft und widerlegt.

Und nun wird, sozusagen in einem letzten Akt des Aufbäumens, noch einmal der Versuch gemacht, auch diesen Klops zu verbessern, indem gesagt wird, Besonnenheit sei die "Erkenntnis ihrer Selbst und der anderen Erkenntnisse", ein Versuch, der folgerichtig ebenfalls scheitern "muss". Der ganze hier von Sokrates vorgetragene (definitorische) Dialog endet, wie so oft, aporetisch, d.h. ohne wirkliche Lösung. Ich habe dabei jetzt ganz bewusst darauf verzichtet, auf weitere Details des Dialoges einzugehen, denn meinem eigenen Erkenntnisinteresse ist mit dem Gesagten durchaus Genüge getan...

## Die endgültige Definition der Besonnenheit:

Wie heißt doch noch unser Leitsatz: Nicht verzagen, Wiki fragen. Daher hier ausnahmsweise doch noch einmal der Wiki-Artikel zur Besonnenheit:

"**Besonnenheit** bezeichnet, im Unterschied zur Impulsivität, die überlegte, selbstbeherrschte Gelassenheit, die besonders auch in schwierigen oder heiklen Situationen den Verstand die Oberhand behalten lässt, um vorschnelle und unüberlegte Entscheidungen (oder Handlungen) oder Taten zu vermeiden." (Wiki)

Damit ist praktisch alles gesagt. Und, was mindestens genau so wichtig ist, diese Definition bei Wiki, die natürlich eine lange philosophiegeschichtliche Entwicklung hinter sich hat, fügt sich nahtlos in die Philosophie des Platon (Sokrates) ein. Ich bin davon überzeugt, wenn Sokrates heute leben würde, er wäre ein großer Freund von Wikipedia, und würde vielleicht auch selber für die freie Enzyklopädie schreiben... 🤖

Nachtrag: Wie wäre es mit Besonnenheit als Umsicht, Vorsicht, Weitsicht? Ich fände das gar nicht so schlecht...

## **Literaturhinweise:**

- Das große Werklexikon der Philosophie, herausgegeben von Franco Volpi - Stichwort Platon - Charmides

- Kindlers Neues Literaturlexikon, herausgegeben von Walter Jens - Stichwort Platon - Charmides

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)